



qualitalk

März 2022
Internet-Version
ISSN 1615-9667
23. Jahrgang
76. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
28. Jahrgang
92. Ausgabe

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Die 3. Ukrainische Front der Roten Armee unter Oberbefehlshaber Marschall Fjodor Tolbuchin befreite am Freitag, 13. April 1945, die Stadt Wien von Nazi-Deutschland. Daraufhin verkündete Adolf Hitler: »Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch und Europa wird niemals russisch.«

Seit dem Angriff von Putins Armee auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist das Heldendenkmal für die Gefallenen der UdSSR beim Schwarzenberg-Platz (bis 1956 Stalin-Platz), von den älteren Wienern aus Erfahrung *Denkmal für den unbekanntem Plünderer* genannt, im Hintergrund mit den ukrainischen Nationalfarben umgeben.

Auf bessere Zeiten hofft

Seite 2

ERGO Kundenwerkstatt – live

Die Zukunft mit-gestalten

Seite 4

Wien: Denk mal!

Zwischen Glanz und Schande

Seite 5

Zum Umgang mit dem Karl Lueger-Denkmal

Seite 8

Impressum

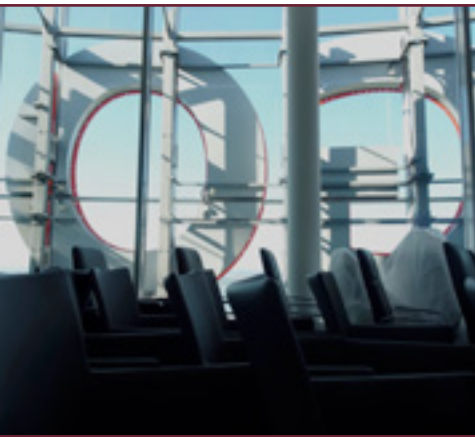


Zeichen der Zeit – die ukrainischen Nationalfarben am Düsseldorfer Schauspielhaus als Ausdruck der Solidarität.

ERGO Kundenwerk- statt – live



Die Zukunft mit-gestalten



Das ERGO- Logo, ganz nah von innen im Turm und von weitem aus der 10. Etage des Hotels Meliá (Foto oben).

Herzchen und Likes, Sternchen und Kochlöffel werden von Kunden massenhaft eingefordert. Ihre Bewertung soll weitere Kunden anziehen. Man kann die gewünschte Bestätigung aber auch kaufen: »Jemand in Düsseldorf hat 50 Instagram Likes für 10,99 Euro gekauft.«

Nicht erst seit der Senkrechstarter der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), Sebastian Kurz, 2017 durch manipulierte Meinungsumfragen mit 31 Jahren ins Kanzleramt kam, ist Skepsis gegenüber Ergebnissen der Marktforschung angebracht. Marktforscher:innen haben mittlerweile ein ähnlich schlechtes Image wie Banker durch die Offenlegung von Geldwäsche in den sogenannten Panama-Papers.

Mit ihrer **Kundenwerkstatt** etablierte die ERGO-Versicherung im Jahr 2011 einen Direktzugang zu Stimmen und Stimmungen ihrer Versicherten. Auf dem Online-Kundenportal können

sich Interessierte zu Umfragen melden. Mit Bonuspunkten für die Teilnahme und regelmäßigen Verlosungen erhöht die Kundenwerkstatt die Bindung. Als Hauptgewinn gab es schon einmal ein iPad – jetzt ist ein Saug-Roboter für Fußbodenreinigung zu gewinnen.

Zusätzlich zu den anonymen Umfragen hat die Kundenwerkstatt kürzlich zu einem Workshop in die ERGO-Zentrale nach Düsseldorf eingeladen. Unter strengen Corona-Auflagen kamen 13 Personen aus ganz Deutschland zusammen. Vorstandsmitglied Dr. Rapsch begrüßte die Gruppe auf das herzlichste und gab einen Einblick in das noch junge Unternehmen; es entstand 1997 durch den Zusammenschluss von D.A.S. Rechtsschutz-, DKV-Krankenversicherung mit der Hamburg-Mannheimer- und Victoria-Versicherung. Der ERGO-Mutterkonzern ist die traditionsreiche Münchener Rückversicherungs-



Dr. Sebastian Rapsch, im ERGO-Vorstand Deutschland verantwortlich für Marktmanagement, begrüßt die Teilnehmer:innen des Workshops.

Gesellschaft AG, die seit 2009 unter Munich Re firmiert; das »Re« steht für *reinsurance*.

In straff geführten Gruppenarbeiten berichteten die ERGO-Versicherten über die Erfahrungen, wie sie beispielsweise beim Kündigen von Verträgen auftreten. Ein anderer Themenkomplex – zu *prepaid* und *easy* – forderte die Vorstellungskraft zu neuartigen Versicherungsleistungen und Vertriebswegen, die noch in der Entwicklungsphase sind. Ziel dieser Zukunftsprodukte wäre ein niederschwelliges Versicherungsangebot, das ohne langatmigen Vertrag sofort leistungsbereit ist. Die meisten im Workshop meinten, dass online-Abfragen zu wenig transparent und es oft nicht nachvollziehbar ist, wozu die Daten gebraucht werden. Für registrierte User sollte der Aufwand in



dem Vorfrühlingswetter konnten die Teilnehmer:innen auf 100 Meer Höhe draußen die Aussicht genießen. Der ERGO-Tower wirkt wie ein Ausrufezeichen im Stadtbild; er verkörpert die moderne Dienstleistungs- und Servicegesellschaft. Hingegen

Die Gruppe der Kundenwerkstatt genießt nach dem Workshop auf dem ERGO-Tower den Blick über Düsseldorf.



Das Victoria Sitzungszimmer des Vorstandes aus den 1950er Jahren wurde original übernommen – einschließlich des Zigarrengeruchs.

Grenzen bleiben.

Die Kunstsammlung im Haupthaus am ERGO-Platz 1 war ein Höhepunkt; sie reichte bis in die 28. Etage des Büroturmes. Bei nahezu windstil-

steht die andere Düsseldorfer Bau-Ikone, das von selben Architekturbüro HPP Hentrich-Petschnigg 1960 errichtete Thyssen-Hochhaus, nicht mehr für die Produktion von Stahl und



So arbeitet zur Zeit unter Corona-Bedingungen und Distanzregeln der Vorstand.

Eisen. Nachdem die ThyssenKrupp-Zentrale ausgezogen war, heißt das normal genutzte Bürogebäude *Dreischeibenhaus* – im Fachjargon: »Von der Single-Tenant- zur Multi-Tenant-Nutzung.«

Zurück vom Tower erwartet die Gruppe im das Erdgeschoss der spektakuläre Abschluss: Die beiden abstrakten Ölgemälde von Gerhard Richter. Der Künstler hatte 1986 die Ausschreibung für die Foyergestaltung der neuen Firmenzentrale gewonnen. Kurator Franz-Josef Krebber schilderte den Riesenaufwand, wie die zwei großen klimatisierten Vitrinen zum Schutz dieser einzigartigen Monumentalgemälden, Victoria I und II, installiert wurden. Richters Gemälde sind eine Hommage an Victoria, der Vorgängergesellschaft der heutigen ERGO. Sie sind 6 Meter hoch und 4 Meter breit (Werkverzeichnis: 601/602). Die Bilder sind so gewaltig, dass ihnen kein Foto gerecht würde. Man muss sie *live*, wie die Gruppe der Kundenwerkstatt, am Originalschauplatz gesehen haben. ☒

Wien: Denk mal! Zwischen Glanz und Schande



Die Ostalgie wurde von dem westdeutschen Film »GOOD BYE LENIN!« mit dem Denkmalsturz bedient.

Die Zitadelle Spandau, heutzutage ein beliebter Ausflugsort im Norden Berlins, ließ der Kurfürst von Brandenburg im 16. Jahrhundert im Renaissancestil von italienischen Architekten rund um den älteren Wehrturm erbauen. In dem mächtigen Turm, genannt Juliesturm, wurden die Reparationszahlungen Frankreichs nach dessen verlorenen Krieg 1870/71 gehortet. Im übertragenen Sinn steht der Juliesturm für einen Überschuss im deutschen Staatshaushalt.

Seit 2017 beherbergt die Zitadelle ein Museum mit unliebsam gewordenen Artefakten. In ihrem ehemaligen Proviantmagazin stehen die Denkmäler aus der Stadt, die sprichwörtlich aus der Zeit gefallen sind, wie die Relikte der Siegesallee. Die Alliierten entfernten nach 1945 den Schmuck der Prachtstraße,

die Symbole von Preußens Glanz und Gloria waren. Die Reste der Siegesallee sind im musealen Kontext nun neben Schaustücken aus der Nazi- und DDR-Zeit zu besichtigen.

In der Ausstellung ist kein Objekt aus dem Westteil der ehemaligen Viersektorenstadt zu sehen. West-Berlins Denkmäler sind nach der Wiedervereinigung, oder besser gesagt, nach dem Beitritt der DDR 1990 in die Bundesrepublik Deutschland, nicht in Ungnade gefallen. Man kann diese Westberliner Hinterlassenschaften nun *Seit' an Seit'* mit denen im wiedervereinigten Deutschland hinzu gekommenen Denkmälern besichtigen. Das bekannteste Beispiel ist das monumentale Holocaust-Mahnmal am Brandenburger Tor. Architekt Peter Eisenman musste das Denkmal

für die ermordeten Juden Europas mehrfach nach Einsprüchen ändern und verkleinern. Allein schon der Ausdehnung wegen wird das 2005 eingeweihte, mehr als Fußballplatz-große Stelenfeld es nie ins Museum schaffen. Außerdem scheinen die fast dreitausend hohlen Betonstelen eine geringere Überlebenskraft im Vergleich zu antiken Kunstwerken zu haben. Nach drei Jahren war an die Hälfte der Stelen aufgrund der Temperaturdifferenz zwischen Sonnen- und Schattenseite zahlreiche Wärmespannungsrisse aufgetreten. Nach und nach werden die Betonquader mit Stahlmanschetten gesichert.

In der Zitadelle Spandau kann man als besonders markantes Exponat den drei Tonnen schweren Leninkopf betrachten, der von der demontierten Monumentalstatue aus ukrainischem Granit am ehemaligen Leninplatz in Friedrichshain stammt. Der Kopf ist in der Ausstellung so platziert, wie er im Erdreich verborgen lag, komplett mit Transportzapfen. Der deutsche Spielfilm »Good Bye, Lenin!« von 2003 mit Daniel Brühl und Katrin Sass in den Hauptrollen zeigt in einer kurzen Einstellung den Abriss des Denkmals im Jahr 1991. Durch diese Szene erhielt der Leninkopf eine große Popularität, weil er am Kran über den Plattenbauten schwebend für die Protagonistin noch im Sterben die Fiktion einer schon untergegangenen DDR aufrecht erhielt.

Zum Umgang mit dem Karl Lueger-Denkmal

Karl Lueger, von 1897 bis 1910 Bürgermeister in Wien, polarisiert noch immer als Person und mit seinem Denkmal am Dr. Karl-Lueger-Platz. Die Stadt Wien steht vor der Aufgabe, historisches Stadtbild zu erhalten ohne



diesen *Stein des Anstoßes* zu rechtfertigen. Dr. Urte Evert, die Leiterin des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau, sprach über den Umgang mit Ehrenmälern, die einen Systemwechsel nicht überleben und sprichwörtlich vom Sockel fallen.

Die Dauerausstellung »*Entbüllt. Berlin und seine Denkmäler*« fungiert als Abklingbecken. Die toxischen Zeugnisse aus einer früheren Ära sind ihrer wirkmächtigen Aufstellung im öffentlichen Raum entkleidet und trotzdem nicht verschwunden. Dieses Konzept stellte Evert beim Kolloquium am 7. November 2021 im Museumsquartier Wien vor. Einem Sonntag lang stritten Gelehrte, Kunstschafterinnen und Politikerinnen über das »Schandmal« Karl Luegers.

Anstößig - der Wiener Bürgermeister Karl Lueger (1844 - 1910) thront noch immer auf seinem Sockel.

Karl Lueger verstand es, durch Hetze gegen Juden die kleinen Leute und den niederen Klerus an sich und in seine Christlichsoziale Partei zu ziehen, Vorgängerpartei der heutigen Österreichischen Volkspartei [ÖVP]. Kaiser Franz Joseph versagte zweimal

aufgebaut, ohne ihre Stadt-Bahnen, Gaswerke und Wasserleitungen so mystisch zu verehren wie dies die Wiener bis heute tun, Die Ur-Wiener verbinden ehrfurchtsvoll ihre Wasserqualität als Werk von Bürgermeister Karl Lueger höchst-

Optisch fehlt Bürgermeister Lueger auf dem Foto. Ob sein Bronze-Standbild jemals auch real entfernt wird?

Beim Sockel wird im »Blut- und-Boden-Stil« das Volk beim Aufbau des modernen Wiens gezeigt – Relief von Waldarbeitern.



dem derben Antisemiten Lueger die Ernennung zum Bürgermeister, weil er in dessen spalterischer Politik eine Gefahr für den Vielvölkerstaat sah. Unter allen Ethnien im Habsburger Reich stand die jüdische Bevölkerung am loyalsten zum Kaiser. Erst unter dem Druck von Papst Leo XIII. gab der Kaiser seinen Widerstand auf und setzte Lueger 1897 als Bürgermeister Wiens ein. Lueger war ein Genie in Selbstvermarktung (nicht unähnlich dem österreichischen Ex-Bundeskanzler Sebastian Kurz mit seiner türkisen Familie). Andere Metropole haben zu Luegers Zeit ebenfalls eine moderne Infrastruktur

persönlich. Aber ein Drittel der Stadtbevölkerung hat keine österreichische Stadtbürgerschaft und sieht die Aufregung um das in Ungnade gefallene Lueger-Denkmal distanziert, falls sie überhaupt davon wissen. Unwillkürlich denkt man an den Ausspruch: »Hitler hat ja auch die Autobahnen bebaut.«

Schon zu Lebzeiten auf seinem Nachruhm bedacht, ließ der Bürgermeister den Platz vor dem Rathaus als Ort für sein späteres Ehrenmal in Dr. Karl-Lueger-Platz umbenennen. Doch nach dem Untergang der Monarchie regierten die Sozialisten, die Roten, im



Arbeiter für die kommunalen Wiener Gaswerke – Relief auf der linken Sockelseite des Lueger-Denkmal.

Wiener Rathaus. Das Rote Wien wollte bei seiner Rathaus-Machtzentrale eine Lueger-Huldigung durch die Schwarzen, die Parteigänger der Christlich-Sozialen, vermeiden. Ein neuer Dr. Karl-Lueger-Platz wurde 1926 an der Einmündung Wollzeile in den Stubenring angelegt und das nahezu 20 Meter hohe Monument von Bildhauer Josef Müllner dort errichtet. Das Areal ist seither ein Pilgerort der rechten Szene.

Noch ein Aspekt muss erwähnt werden: Adolf Hitler*) war nicht nur auf Luegers Beerdigung am Zentralfriedhof, sondern hat in seinem Buch »Mein Kampf« den Wiener Bürgermeister als sein politisches Vorbild bezeichnet, dessen Werk er vollenden würde.

Hitler schrieb: »Als der gewaltige Leichenzug den toten Bürgermeister vom Rathaus hinweg der Ringstraße zu fuhr, befand auch ich mich unter den vielen Hunderttausenden, die dem Trauerspiel zusahen. In in-

nerer Ergriffenheit sagte mir dabei das Gefühl, dass auch das Werk dieses Mannes vergeblich sein würde ...«

Als Schande wird das von Josef Müllner bereits 1913 begonnene Lueger-Ehrenmal heute von manchen Historikern und Künstlern empfunden. Das Wort Schande wird so oft aufgesprüht, dass die Stadtverwaltung mittlerweile die Entfernung der Graffiti unterlässt.

Die Vita des österreichischen Bildhauers Müllner sollte ebenfalls Unbehagen auslösen. Er lernte und lehrte an der Akademie der bildenden Künste Wien, vom Kaiserreich über den Austrofachismus, den Nationalsozialismus bis in die zweite Republik. Müllner vermochte mit seinen Werken die Anerkennung des jeweils herrschenden Regimes zu gewinnen. Als NSDAP-Mitglied schuf

*) *Adolf Hitler: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe. München 1941. Seite 132 f.*

Müllner ein Reiterstandbild für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und 1940 die Hitlerbüste für die Aula der Akademie der bildenden Künste Wien im Auftrag des Reichsstatthalters.

Am Ende des Kolloquiums hoffte man, dass das Denkmal zusammen mit dem Dr. Karl-Lueger-Platz im öffentlichen Raum bald ausgedient hätte.

Im vorgeschlagenen Abklingbecken für toxische Kunst – vielleicht in einem Museums oder Skulpturenpark – hätte die Statue weiterhin von ihrer Geschichte erzählt.

Die Publikumsreihen waren nach 22 Uhr schon ziemlich ausgedünnt, als die Wiener Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler (SPÖ) verkündete, dass erneut eine Findungskommission zum Umgang mit dem Lueger-Denkmal bereits beschlossen sei. Auf die Frage, wann die Sache angegangen werde, antwortete die Kulturstadträtin: »In der kommenden Woche.«

Soll man alles, was aus heutiger Sicht anrühlich ist, beseitigen? Die *Cancel Culture* hat im Jahr 2020 anderswo Fahrt aufgenommen. Die Journalistin Petra Gerster, bekannt als ZDF-Nachrichten-Moderatorin schreibt in ihrem Buch »Vermintes Gelände« über Veränderung in der Sprache und deren Auswirkung 2020 im Zusammenhang mit den *black lives matter* Protesten: »In jenem Jahr wurde in Richmond im US-Staat Virginia ein Standbild von Christoph Columbus vom Sockel gestürzt, in eine brennende amerikanische Flagge gehüllt und in einen nahe gelegenen See geworfen.«

Anderen Columbus-Denkmalern erging es ähnlich. Die Sklavenhändler und Kolonialisten, die einst Wohltäter in ihrer Heimat waren, stehen nun für Ausbeutung und Rassismus; in der Öffentlichkeit soll sie keinen Platz für ein ehrendes Gedenken mehr haben. ☒

Impressum



Chris Schuth

Foto: Maurice de Chlourigon

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 46
55124 Mainz | Deutschland
Telefon (+49) 175 5 58 63 61

www.chris-schuth.de
mail (schnabel-a) chris-schuth.de

Ausgabe: März 2022
erscheint in der Regel viermal pro Jahr.

Abbildungen:
eigene Fotos, falls nicht anders erwähnt.

Buchhinweis: Petra Gerster, Christian
Nürnberger: »Vermintes Gelände – die
Folgen der Identitätspolitik«, Wilhelm
Heyne Verlag, München 2021.

Links: Zur Ausstellung in der Zitadelle
Spandau: [www.zitadelle-berlin.de/
museen/enthullt/](http://www.zitadelle-berlin.de/museen/enthullt/)
Das Lueger-Denkmal von Josef Müllner
Christlichsozialer Personenkult im Roten
Wien. [https://magazin.wienmuseum.at/
das-lueger-denkmal-von-josef-muellner](https://magazin.wienmuseum.at/das-lueger-denkmal-von-josef-muellner)

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

qualitalk wird registrierten Lesern
per E-Mail angekündigt und kann als
pdf-Dokument von der Internetseite
www.chris-schuth.de/qtalk_92.pdf
herunter geladen werden.

English translation also available:
www.chris-schuth.de/qtalk_92_en.pdf

© Chris Schuth

